

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo
parzufinden ist und Bo.

Ses- sion in Bern

Die Räte tagen im Bundeshaus und nächtigen im Hotel. Es kommt beinah aufs selbe hinaus, mitunter auf alle Fälle.

Am Tage genießend der Rede viel als blasiertes Publikum, am Abend bei Most und Kartenspiel, so geht ihre Zeit herum.

Traktanden sind ihre Geisteskost. Das muß zum Verzweifeln sein. Am Abend beigen sie was vom Rost mit Chianti in sich hinein.

So geht es der Wochen mindestens drei am Tag und in der Nacht. Manch einer zwar ist auch dabei, dem solches gar nichts macht.

Die andern aber, die sind zumeist am Schluß erschöpft und erschlagen und spüren die Folgen teils im Geist und zum andern Teil im Magen.

Was mich betrifft, so erklär ich schlicht: Ich ginge dabei in die Brüche; denn, ach, ich vertrüge beides nicht, die Traktanden nicht — nicht die Küche.



PAUL ALTHEER

Schütze einheimisches Schaffen

Aus diesem Grunde hat kürzlich die Bundesverwaltung 10 000 Füllbleistifte gekauft und ihren Beamten zum Selbstkostenpreis zur Verfügung gestellt. Der Fabrikant dieser 10 000 Bleistifte konnte sich ins Fäustchen lachen. Eine derartige Unterstützung durch die eidgenössischen Behörden hat er sicher nicht träumen lassen.

Sicher nicht; denn er lebt in — Japan.

Das Telephon

Wie man erfährt, hat das Telephon in den letzten Jahren unerhörte Zunahmen an Abonnenten erfahren.

Seitdem sich jeder Abonnent seine falschen Verbindungen selber herstellen kann, ist die Sache überhaupt viel sympathischer.

Ideale Ehe

In London wurde ein Paar getraut, bestehend aus einer Wienerin, die nicht englisch und einem Engländer, der nicht deutsch konnte.

Nun bin ich bloß gespannt, wie die Frau es fertigbringen wird, mit ihrem Mann in Meinungsverschiedenheit zu geraten.

Er aber hat es gut: Wenn sie einen neuen Hut will, schimpft oder in Ohnmacht fällt, dreht er sich auf die andere Seite und sagt: Kannitverstan.

Vielleicht sollten noch mehr derartige Ehen in London geschlossen werden.

Gasschutz der Zivilbevölkerung

Irgendwo in Deutschland hat sich die Zivilbevölkerung zusammengenagt, zu einem Verband «Gasschutz der Zivilbevölkerung», der bezweckt, die Zivilbevölkerung vor zu hohen Gaspreisen zu schützen.

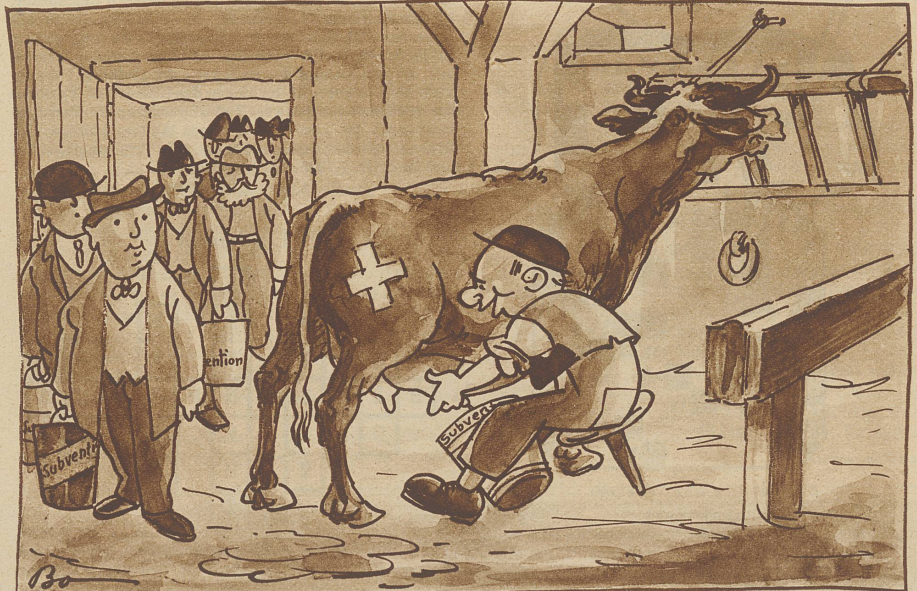
Rätselhafte Inschrift



Auflösung: Uf am Zürichsee is derra dicks Y's die Tag gis.

Preisausschreiben

(subventioniert vom Bund) Fr. 100 000 für die beste Lösung



«Was ist zu tun, daß die eidgenössische Kuh durch fortwährendes Melken statt abzumagern, fetter wird und zwar ohne Anwendung von Futter?»

Die Lösungen sind an die 11. Seite bis 1. April einzusenden. Auszahlung erfolgt am 30. Februar 1930.

Zürcher Polizei

Seitdem die Zürcher Polizisten, sogar wenn sie im Dienst sind, auf dem Zürichsee Schlittschuhfahren dürfen, hat sich ein merklicher Andrang zu den Stellen bei der Stadtpolizei bemerkbar gemacht. Obwohl zurzeit keine derartigen Stellen ausgeschrieben sind und auch sonst weder Gutes noch Böses von der Polizei breitgeschlagen wird, melden sich täglich Bewerber um Polizeiposten mit der Begründung, daß sie gut schlittschuhlaufen können.

Vom Tram

Haben Sie schon beobachtet, daß immer diejenigen, die am schnellsten laufen, am öftesten zu spät kommen?

China

China will aus dem Völkerbund zurücktreten? Gebt ihm ein paar schöne Titel und einen ständigen Sitz im Rat, dann wird es bleiben.

Bettler und Millionäre

In Amerika hat man festgestellt, daß im Durchschnitt die Bettler zehn Jahre länger leben als die Millionäre. Die Millionäre haben daraus ihre Konsequenzen gezogen und einmütig erklärt, daß sie nicht noch zehn Jahre älter werden möchten. Besonders wenn sie nichts hätten.

Die schönste Frau Europas

Triumphierend kommt sie, von 17 schönsten Frauen auserwählt, eines Tages nach Amerika und wird nicht gefallen. Weil der Amerikaner einen anderen Schönheitstyp hat und weil er aus dem verschuldeten Europa nichts will als Geld. Frauen hat er drüben genug, auch schöne Frauen. Aber Geld... Darin ist der Bedarf eines Amerikaners überhaupt nie zu decken. Warum also schicken wir ihm schöne Frauen hinüber, wo ihm doch Geld immer und in allen Fällen viel lieber wäre?

Italien fremdensatt

So lautet die neue Parole, die ausgegeben wird von Männern, die Italien kennen. Als ob man das nicht schon lange gewußt hätte. Die Italiener werden aber auch von Jahr zu Jahr beliebter in der Welt. Vielleicht wird man gelegentlich auch einmal einen Wettbewerb veranstalten über die beliebtesten Menschen von Europa. Bisher waren es, allgemein anerkannt, die Berliner. Heute werden die Italiener leicht an die Spitze kommen.

Es ist ein Unterschied

Wissen Sie, welches der Unterschied ist, ob man im Eis oder in einer Bank einbricht?

Nun?

Tun Sie es mal; Sie werden es dann schon sehen.

Geheimverträge

Geheimverträge sind eigentlich abgeschafft worden. Darum ist man jedesmal so empört, wenn wieder einer ans Tageslicht kommt. Am empörtesten sind immer diejenigen, denen man ihn ausbringt.

Sie haben auch am meisten Grund dazu. Darum tun sie alles, um die Schande auf den abzuwälzen, der die Sache der Öffentlichkeit übergeben hat.

Anstatt daß man ihm ein Denkmal baut, Es braucht ja bloß aus Schnee zu sein. Im Sommer weiß ohnehin von der ganzen Angelegenheit niemand mehr etwas.

Von der Grippe

Im Tram konnte man kürzlich folgendes Gespräch zwischen zwei Passagieren anhören:

«Wissen Sie auch, daß die Grippe immer mehr um sich greift? Sie scheint es diesmal besonders auf die Fixbesoldeten abgesehen zu haben. Sie sind die eigentlichen Opfer der diesmaligen Epidemie.»

«Was Sie sagen! Wie aber kommt das? Haben Sie eine Ahnung?»

«Wahrscheinlich weil die Fixbesoldeten am besten Zeit haben, ein paar Tage zu Hause zu bleiben.»

Bauernregeln für den März

Wenn im März noch der Schnee liegt, ist es kalt.

Eis im März
ärgert die Herzen.

Märzfrost
Kohle kost.

Ist's im März kalt,
wird der Winter alt.

Später Frühling

«Was du jetzt hast, halte stets für gut», sagte Rollenhagen. Er hat aber offenbar diesen langen Winter nicht gekannt.

«Mancher ist nicht kalt, nicht warm», das kann man vom ablaufenden Winter sicher nicht behaupten.

Hingegen war es in den vergangenen Monaten für jedermann ein leichtes, «einen andern kaltzustellen».

Wenn sie schreiben

Maul- und Klauenseuche im Kantonsrat. So stand es kürzlich in einer Zeitung. Wie, um Gottes Willen, kommt diese Seuche ausgerechnet in den Kantonsrat hinein?